

Tarnowitzer



Kreis- und

Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gedächtniss und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrichtungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 103.

Tarnowitz. Mittwoch den 28. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Amtlicher Teil.

Der Saatenstand Mitte August 1907.

Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Tarnowitz.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering
5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Regier.-Bezirk	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten								
			1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5
Hinterweizen . . .	3,1	2,7			1	2	1				
Sommerweizen . . .	2,4	2,6			1	1					
Winterspelz (Dinkel)	2,6				1						
Winterroggen . . .	2,7	3,1					1		1		
Sommerroggen . . .	2,7	2,7			1	1					
Sommergerste . . .	2,4	2,6			1	1					
Haser	2,3	2,4			1	3					
Erbse	2,6	2,6				1					
Ackerbohnen	2,4	2,4			1		1				
Widen	2,5	2,4			1		1				
Kartoffeln	2,7	2,4				3		1			
Zuckerrüben	2,6	2,3				1					
Winternaps u. Rübsen											
Flachs (Lein) . . .	2,6	2,6			1						
Klee	3,1	2,8			1	1		2			
Luzerne	2,9	2,6			1	1					
Wiesen mit künstl. Be- (Ent-)Wässerung .	2,8	2,7			1	1	1				
Andere Wiesen . . .	3,0	2,9				2	2				

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck, Präsident.

Oppeln den 5. August 1907.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Errichtung einer Zwangsmündung für das Dachdeckerhandwerk erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Oktober 1907 eine Zwangsmündung für das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachdeckerei sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementdeckerei für den Betrieb der Landkreise Beuthen OS., Kattowitz, Tosz-Gleiwitz, Bleß, Ratibor, Rybnik, Fabrze, Tarnowitz und Lublinz sowie der Stadtkreise Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz, Königshütte und Ratibor mit dem Sitz in Kattowitz und dem Namen „Zwangsmündung für das Dachdeckerhandwerk“ errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachdeckerei sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementdeckerei betreiben, dieser Innung an.

Der Regierungspräsident.
S. V. v. Wilmowski.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Tarnowitz den 16. August 1907.

Der Erste Bürgermeister.

Der für unsere Waldungen sehr gefährliche Schmetterling „Nonne“ genannt, ist in diesem Jahre auch im hiesigen Kreise zahlreich aufgetreten. Die Schwärzperiode des Schmetterlings ist vorüber und es ist daher die Vertilgung der noch vorhandenen Schmetterlinge nutzlos. Ich empfehle aber den Eltern und Lehrern, die Kinder auf die Schmetterlinge, welche jetzt überall zu sehen sind, aufmerksam zu machen, damit in künftigen Jahren das gefährliche Insekt bekannt ist und leichter vertilgt werden kann. Gartenbesitzer empfehle ich wiederholt, das Andringen von Ristlästen und das Füttern der Singvögel im Winter. Diese und besonders die Weisen werden im Frühjahr die besten Bundesgenossen beim Vertilgen der Larven und Raupen sein.
Tarnowitz den 25. August 1907.

A. III. 6739.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Wiehseuchen!
Festgestellt Schweinepest! Amtsbezirk Radzionka, Gehöft des Schlachthausverwalters Johann Großer.

Erlöschen Schweinepest! Amtsbezirk Radzionka, Gehöft des Schlachthausverwalters Vinzenz Walt.

Schweinepest! Amtsbezirk Radzionka, Gehöft des Jusgendarmerie-Wachtmeisters Josef Slania.

Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 M., für das zweite 20 M.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Gesuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Amt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.
Tarnowitz den 15. August 1907.

A. I. W. S. 6591.

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. 7505.

Tarnowitz den 20. August 1907.

Als Nachtwächter für die Gemeinde Wieschowa ist der Hausbesitzer Paul Biob bestellt und vereidigt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf zu Limburg-Stirum.

Bekanntmachung.

Der Invalide Johann Machura von hier wird hiermit als Trunkenbold erklärt.
Georgenberg den 16. August 1907.

Der Amtsvorsteher.
Seidel.

1046

Nichtamtlicher Teil.

Schlesien bleibt deutsch!

Diesen zuversichtlichen Ausspruch trägt als Überschrift eine kleine Broschüre, die Dr. Kurt Nitschke, der Chefredakteur der „Schlesischen Morgenzeitung“, unlängst im Verlag für Literatur und Kunst (Alfred Langewort, Breslau und Leipzig) hat erscheinen lassen. Wer sich freilich noch nicht jener ernsten Gefahr bewußt geworden ist, die der alten, durch deutschen Fleiß und deutsche Gesittung zu reger Betriebsamkeit und hohem Wohlstande gelangten preußischen Provinz von dem Großpolentum droht, der wird nicht recht versichern, weshalb das Deutschtum Schlesiens gefährdet sein soll. Aber die rührige und hartnäckige Werbestätigkeit, die das Polentum in Schlesien entwickelt, und die Erfolge, die es in Oberschlesien schon vereinzelt erzielt hat, machen es notwendig, daß die Deutschen hier mit derselben Tatkräft und Rücksicht an die Abwendung der polnischen Gefahr denken, wie in Posen und Westpreußen.

In markigen, vom warmen Hauche der Vaterlandsliebe durchwehten Worten wird in der kleinen Schrift der deutsche Standpunkt betont und wirkungsvoll vertreten. Dr. Nitschke legt in gemeinverständlicher und fesselnder Weise dar, daß Schlesien ursprünglich ein deutsches Land ist, auf das das Polentum auch nicht mit einem Scheine der Berechtigung geschichtliche Ansprüche geltend machen kann. Zwar wird in polnischen Heftchriften und Agitationsblättern behauptet, die Deutschen besäßen Schlesien nur auf Grund gewaltiger Eroberung, es sei altes polnisches Gebiet, das nach ursprünglichem Rechte dem polnischen Volke gehöre. Mit den geschichtlichen Tatsachen steht das aber in völligem Widerspruch. Schlesien ist ein

ursprünglich deutsches Land. Die Vandalen saßen hier oder die Lugier, wie sie Strabo nennt, der erzählt, daß sie, in mehrere Stämme gegliedert, das obere Odergebiet bewohnten. Ein Zweig von ihnen waren die einst im Herzen des heutigen Schlesiens sitzenden Silinger. Später hat eine Überflutung dieses wie anderer Gebiete des Ostens durch Slaven stattgefunden, als der Schwerpunkt der deutschen Reihe mehr nach dem Westen gerückt war. Schlesien kam unter polnische Herrschaft, aber das in Schlesien herrschende Piastengeschlecht nahm eine immer stärkere Beimischung rein deutschen Blutes an.

Diese mit deutschen Fürstenhöfen in so enger Verbindung stehenden Piasten hatten den Kulturwert der deutschen Bevölkerung klar erkannt. Deshalb waren sie eifrig bemüht, ihr Land durch Ansiedlung deutscher Bauern und Bürger wirtschaftlich nach Kräften zu heben. So kam es, daß Schlesien, aus welchem die deutschen Bestandteile nach der slavischen Überflutung bis auf wenige schwache Reste zurückgedrängt waren, unter der Herrschaft der Piasten wieder vorwiegend deutsch wurde. Die deutschen Dörfer bildeten freie Gemeinden mit eigener Verwaltung, mit Teilnahme an der Rechtspflege und festen mäßigen Leistungen, deren keine die Freiheit beeinträchtigte. Der Bauer war freiwillig und freier Herr seines Besitzes, den er frei verkaufen oder vererben konnte. Demgegenüber waren die polnischen Bauern unfrei, seufzten unter schweren Lasten und konnten nach Belieben von dem Grundherrn verjagt werden. Auch deutsche Städte blühten zahlreich auf, denen die Einführung der Magdeburgischen Städteverfassung bald noch größere Freiheiten gab. Deutsche bildeten auch den Kern des Heeres, mit dem Heinrich II. am 9. April 1241

den Mongolenhorden bei Liegnitz entgegnetrat und dessen Tapferkeit in der blutigen Schlacht bei Wahlstatt die deutschen Lande vor einem Mongoleneinschiffen rettete.

Weiter werden in der kleinen Schrift anschaulich die Zahl und die Herkunft der deutschen Einwanderer, die vorwiegend von Saale, Main, Lahn und Rhein kamen, erörtert, es wird auf die Hemmnisse der Germanisation hingewiesen, die von dem polnischen Adel und der polnischen Geistlichkeit ausgingen, sowie auf das Sinken des Wohlstandes infolge der Hussitenkriege und des 30jährigen Krieges; dann wird Oberschlesien seit Friedrich dem Großen betrachtet und schließlich eingehend auf die polnische Gefahr in Oberschlesien und die ernste Notwendigkeit entschiedener Abwehr hingewiesen.

Das lehrreiche und nützliche Büchlein, das weite Verbreitung in deutschen Landen verdient, um die Geister wach zu rufen zum Kampfe gegen das Polentum, schließt mit einem warmen Ruf an die deutschen Schlesiener. Felix Dahn, dessen Wort: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk“ als Motto für die kleine Schrift gewählt ist, fügt noch ein wirkungsvolles Schlusswort hinzu, das ausläuft: „Wehe dem Deutschen, dem Schlesiener, der die deutsche Sache, der die deutsche Heimat gleichgültig,zaghaft im Stich läßt! Tun wir unsere Pflicht in deutscher Treue!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Unfall, welchen die Kaiserin in Schloss Wilhelmshöhe erlitten hat, stellt sich als eine ungesährliche Verrenzung der Krampfadler im oberen Teile des linken

Oberschenkels dar. Vorerk sieht sich indessen die hohe Patientin genötigt, ständig zu liegen, zu welchem Zweck für sie eine fahrbare Chatselongue angefertigt worden ist, auf welcher die Kaiserin in ihren Gemächern umhergefahren wird und die Mahlzeiten einnimmt. Voraussichtlich wird die Kaiserin infolge ihres Unfalls nunmehr noch bis etwa zum 12. September auf Schloß Wilhelmshöhe verbleiben. Vom Könige von England ging der Kaiserin ein äußerst herzlich gehaltenes Telegramm anlässlich ihres Unfalls zu, in welchem König Eduard der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß durch den Vorgang der für November geplante Besuch des Kaiserpaars in England keine Verschiebung erleiden werde.

— Anlässlich des Unfalls der Kaiserin in Wilhelmshöhe erinnert der „Tag“ daran, daß der hohen Frau schon dreimal ähnliche Unfälle zugestochen sind. Am 18. Juli 1899, während sie mit ihren Kindern in Berchtesgaden weilte, glitt sie auf dem Waldweg zwischen der Eislapelle und Sct. Bartholomä auf einem schlüpfrigen Brett aus, verstauchte sich den rechten Fuß und kam zu Fall. In einem herbeigeholten Stuhle wurde sie von Fischern zum Königssee getragen und lehrte von da nach Berchtesgaden zurück. Nach sechs Tagen schon konnte die Kaiserin die ersten Gehversuche unternehmen, und die Heilung nahm dann einen glatten Verlauf. Noch weniger bedenklich war der Unfall, der unserer Landesherrin am 12. August 1902 auf dem Gute Gadinen widerfuhr: Beim Aufsteigen aus einer Dampfspinne verstauchte sie sich durch Fehltreten einen Fuß und mußte einige Tage das Zimmer hüten. Schlimmer hätte der Unfall sein können, der ihr am 27. März 1903 auf einem Spazierritt im Grunewald zustieß. Mit dem Kaiser und dem Prinzen Adalbert hatte sie den Kaiser Wilhelm-Turm auf dem Karlsberg besucht. Auf dem Rückwege nach Jagdschloß Grunewald stolperte das Pferd der Kaiserin in der Nähe der Saubucht über eine Wurzel und brach ins Knie. Das geschah so plötzlich, daß die Kaiserin, sonst eine sehr sichere Reiterin, aus dem Sattel glitt und so heftig mit dem Boden in Berührung kam, daß sie den rechten Unterarm kurz über dem Gelenk brach. Der Kaiser legte selbst einen Notverband an, und die Kaiserin wurde im Wagen nach dem Jagdschloß gebracht, wo die herbeigerufenen Aerzte einen glatten Bruch feststellten. Die Heilung nahm denn auch den normalen Verlauf.

— Aus Dresden wird ein schönes Wort des Königs von Sachsen mitgeteilt. Auf eine beim Königsbesuch in Nadeberg von dem dortigen Superintendenten gehaltene Begrüßungsansprache antwortete König Friedrich August mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Superintendent, für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich immer, wenn ich mit den Herren zusammenkomme. Wir sind doch auseinander angewiesen und müssen zusammenhalten. Sie müssen aber zu mir Vertrauen haben. Sie wissen, daß ich es gut meine mit der evangelisch-lutherischen Kirche, und ihr Gebet muß mir zur Seite stehen.“

— Generalfeldmarschall von Hahnle ist vom Kaiser zum Kanzler des Schwarzen Adler-Ordens ernannt worden.

— Der internationale Sozialistenkongress in Stuttgart ist am Sonnabend nach einstimmiger Annahme der Resolution gegen den Militarismus und die Rüstungen wieder geschlossen worden. — Der württembergische Staatsanzeiger veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die Ausweisung des englischen Kongreßdelegierten Quelch aus Stuttgart zur Rechtfertigung dieser Maßnahme.

— Der deutsche Katholikentag ist am Sonntag in Würzburg unter Vorsitz des Erbprinzen von Löwenstein eröffnet worden.

— Überall im Reiche macht sich ein immer breiter werdendes Vordringen des Polentums bemerkbar. Die in dem holländischen Städtchen Winterswijk abgehaltene Versammlung sämtlicher Polenvereine des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, welche 800 Teilnehmer aufwies, beschloß die Gründung eines Zusammenschlusses aller westdeutschen Polenvereine, die Errichtung von polnischen Konsumvereinen in Westdeutschland und die Erhebung einer ständigen Kopfsteuer für den polnischen Nationalstaat. Es wird nachgerade Zeit, daß man diesem gewaltigen Koalitionsystem des Polentums, das sich mitten im Reiche ebenso ungeniert gebietet wie in Polen selbst, die allererste Ausmerksamkeit schenkt.

— Die Versammlungen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Baumshulenweg bei Berlin waren von der Polizei regelmäßig ausgelöst worden. Auf eine Beschwerde gegen die Auflösung hat der Landrat von Stubenrauch jetzt folgenden Bescheid erteilt: „Der Beschwerde über die Auflösung der Versammlung in Baumshulenweg am 3. Juli d. J. vermog ich keine Folge zu geben. Ich darf es mir versagen, auf die Berechtigung der polizeilichen Maßregel näher einzugehen, nachdem hierüber aus Anlaß ähnlicher Beschwerden bereits Erörterungen in der sozialdemokratischen Presse stattgefunden haben, aus denen Sie die Gründe für die Abweisung der Beschwerde erkennen können.“

— Schiffsjungen für die kaiserliche Marine. Die Bezirkskommandos haben Anweisung von der Inspektion des Bildungswesens erhalten, neue Meldungen zur Schiffsjungenlaufbahn in der kaiserlichen Marine trotz des Ablaufs des Schlussmeldetermins bis auf weiteres noch anzunehmen. Diese Maßnahme ist notwendig, weil noch nicht genügend bekannt ist, daß in diesem Jahr zum ersten male die Einstellung im Herbst (Anfang Oktober) stattfindet, und weil infolge der durch die Aenderung notwendig gewordenen zweimaligen Einstellung an Schiffsjungen in diesem Jahre ausnahmsweise der außerordentlich hohe Gesamtjahresbedarf von 1600 Jungen vorliegt. Die zum Dienst in der kaiserlichen Marine sich meldenden jungen Leute müssen ein Lebensalter von nicht weniger als 14½ und nicht mehr als 18 Jahren haben. Sämtliche Kosten für ihre Bekleidung, Verpflegung und Weiterbildung trägt von der Einstellung ab die Marine. Durch den gesetzlich sichergestellten weiteren Ausbau der Flotte liegen die Förderungsverhältnisse in der Marine bekanntlich sehr günstig.

— In der letzten Zeit haben wiederholt die „Genossen“

gegen ihre eigene Presse energisch Stellung genommen. Zwei „Genossen“ aus Steuditz veröffentlichten eine scharfe Erklärung gegen die Leipz. Volkszeitg. Nun hat sich auch noch eine öffentliche Maurerversammlung mit der Angelegenheit beschäftigt. Nachdem der Leipz. Volkszeitg. einige „brüderliche Liebenswürdigkeiten“ gesagt worden waren, stand folgende Resolution Annahme: „Die heutige Maurerversammlung spricht entschieden ihr Misstrauen gegen den Versammlungsbericht der Leipziger Maurer aus. Weder der eine noch der andere Kollege war zu der Versammlung delegiert. Auch waren sie ohne Gefolge erschienen. Die Berichterstatter mögen in Zukunft nur wahrheitsgetreu berichten.“ — Ob sie das fertig dringen werden?

— Zum Fall Hau war aus Karlsruhe berichtet worden, daß dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Diez, als er am Donnerstag morgen um 7½ Uhr seinen Klienten Hau im Gefängnis besuchen wollte, vom Gefängnisinspektor der Zutritt verweigert worden war. Die Sache erklärt sich folgendermaßen. In Sachen der Privatklage, die Fräulein Olga Molitor gegen ein badisches Blatt wegen Beleidigung angestrengt hat, hatte Amtsrichter Ritter am Mittwoch abend Hau von 6 bis 8 Uhr als Zeuge vernommen. Hau ersuchte dann den Richter, das Protokoll über die Vernehmung erst am nächsten Morgen abzuschließen, was ihm mit der Bemerkung zugesagt wurde, daß er in der Zwischenzeit mit niemandem eine Besprechung haben dürfe. Nachdem nun am Donnerstag morgen in der Zeit von 8½ bis 9½ Uhr das Protokoll fertiggestellt worden war, hat Dr. Diez die gewünschte Besprechung mit seinem Klienten gehabt. Uebrigens ist im allgemeinen ein Besuch von Gefangenen im Karlsruher Amtsgefängnis vor 9 Uhr morgens überhaupt nicht gestattet.

Kußland.

Petersburg, 22. August. Meuterei. Unter den Truppen des sibirischen Armeekorps ist die Unzufriedenheit beständig im Zunehmen. Dieser Tage haben an der Grenze der Mandschurei vierhundert Soldaten an einer revolutionären Versammlung unter freiem Himmel teilgenommen. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leisteten sie nicht Folge. Darauf erging an ein Bataillon Scharfschützen der Befehl zur Verhaftung der Meuterer. Diese flohen nach der Kaiserne und verbarrisierten dort Türen und Fenster. Es folgte darauf ein richtiges Feuergefecht, das die ganze Nacht über andauerte. Auf Seiten der Rebellen wurden achtzehn Mann getötet und 35 verwundet; die übrigen ergaben sich am Morgen, nachdem ihnen die Patronen ausgegangen waren. Sie wurden eingekerkert. Darüber empörte sich eine Truppenabteilung, die in der Nacht die Tür des Gefängnisses aufbrach, und alle zusammen entkamen über die chinesische Grenze.

Frankreich.

In den Pariser politischen Kreisen gibt sich wachsendes Unbehagen über das kriegerische Abenteuer Kund, in welches Frankreich in Marokko durch das allzuschneidige Vorgehen der französischen Schiffskommandanten vor Casablanca ver-

Berliner Parade-Erinnerungen.

Von Leopold Balthasar.

(2. Fortsetzung.)

Das sind die Kürassiere, die die Standarten herbeiführen. Weit voraus vor der Musik eine Sehenswürdigkeit Berlins: der Kesselpaulenschläger, der mit weit geschwungenen Armen sein kräftiges Bum-Bum dem überbehängten Instrument entlockt. Fast mehr noch als die Fahnen-Kompanie weiß diese glänzende Truppe die Augen aller auf sich zu ziehen, sieht doch ein Reitersmann offen und ehrlich zugetan — immer noch prächtiger aus, als einer, der zu Fuß läuft, und wenn er gar den blinkenden Adlerhelm und Kürass trägt, dann glaubt man, lauter Lohengrins zu sehen!

Nun sprengen schon eifrig Adjutanten auf munteren Pferden kreuz und quer über die weite Ebene, stattliche Generale mit wehendem, weißen Federbusch, goldenen Fangschnüren und breitem Ordensbande über dem goldgestickten, sternbesäten Waffentrock erscheinen hier und dort. Man fragt und erzählt, man sucht und zeigt — Bewegung und Interesse überall.

Da beginnen auch schon die Truppen an die Gewehre zu gehen, die sie kurz vorher zusammengestellt hatten, die Aufführung fängt an. Auf's peinlichste und sauberste wird erst der Abstand abgeschritten, der Zwischenraum gemessen, der Bodermann geprüft, die Richtung nachgesehen. Das ist nicht leicht und kostet viel Mühe! Alle geraten in Tätigkeit, Kommando-Rufe ertönen, Adjutanten werden entsandt — doch bald stehen in regelmäßigen Birecks, wie abgezirkelt, die langen Linien der verschiedenen Regimenter da, jedes in sich und durch sich eine feste Masse von Selbstgefühl und Stolz.

Und plötzlich — wie ein Zucken geht's durch alle Glieder der Taufende, die hier versammelt sind — der Kaiser kommt, der Kaiser! Laut schallt das „Stillgestanden!“ des kommandierenden Generals über die gewaltigen Massen hinweg, von vielen Stimmen wiederholt; „Achtung! — präsentiert das Gewehr!“ Hurra! Heil dir im Siegerkranz! und vieles anderes wirbelt an das Ohr — wie werden da die Köpfe gehoben, die Hälse gereckt, die Augen angestrengt! Wie ein elektrischer Funke durchzieht und durchzuckt nicht nur die Soldaten, die dort in Reih und Glied dem prüfenden Auge ihres obersten Kriegsherrn sich im Schmucke ihrer Waffen zeigen, nein auch die Zuschauer, die Damen, die Herren, die Kinder und Kutscher — alle, alle der Ruf: „Der Kaiser kommt!“ Jeder will ihn sehen, und „Schirm zu!“ schallt es rechts, „Hinsehen!“ rast man links. Man ergreift das Fernglas, sucht und schaut, „da ist er, dort“ — „auf dem Schimmel“, — „ich sehe ihn

ganz deutlich“, — „als Kürassier?“ — „nein, in Generalsuniform“ — so fragt und redet alles durcheinander.

Wenige Minuten später erneute Bewegung. Ihre Majestät die Kaiserin erscheint und voller Begeisterung ruft meine Nachbarin im Wagen mir zu: „Sehen Sie dort Ihre Majestät, hoch zu Ross, in dem schmuckvollen Gewande ihrer Kürassiere — den Dreispitzen auf dem Haupte, das Band des Schwarzen Adler-Ordens über die Brust — was für ein entzückend schönes Bild!“

„Wahrhaftig!“ sagte ich, ebenfalls begeistert.

„Die Kaiserin ist aber auch bewundernswert,“ fuhr sie fort, „nicht allein, weil sie ein so entzückendes Bild darbietet, sondern auch wegen ihrer Ausdauer. Beachten Sie nur! Während der ganzen Parade hält sie wohl vier bis fünf Stunden lang ununterbrochen, bei Staub und Hitze im Damen-Reitsitz zu Pferde neben dem Kaiser — Klingt das nicht unglaublich?“

Gewiß, gnädige Frau, das ist das unermessliche Pflichtgefühl, das alle Hohenzollern besetzt, vor allem aber unser Kaiserpaar!“

„Sehen Sie,“ rief sie weiter, „jetzt hat der Kaiser seine Gemahlin begrüßt, nun reitet er zu den Soldaten hin!“

Da sehe ich den obersten Kriegsherrn mit seinem glänzenden Gefolge auf die Truppen zusprengen und „Achtung! — präsentiert das Gewehr!“ schallt es wieder weithin über das Feld. Jede Regimentsmusik spielt den dem Regiment Allerhöchst besonderes verliehenen Präsentiermarsch, die Trommeln wirbeln, die Pfeifen klingen. Dem Kaiser voran zwei Niedengestalten aus seiner unmittelbaren Umgebung, dann er selbst, strahlend von majestätischer Würde, den Feldmarschallstab in der Rechten, neben ihm die Kaiserin und fünf kaiserliche Söhne, hoch zu Ross, in blühender Jugendstrische, einer immer noch größer und stattlicher als der andere, welch' herzerfreuernder, unvergleichlicher Anblick! Ihnen folgen fremde Fürstlichkeiten und Offiziere, die jedesmal aus allen Weltgegenden zur Parade hierherkommen, und königliche Gala-Kutschen in großer Zahl: alles in allem ein prachtvolles Bild königlichen Prunkes und militärischen Glanzes, wie es schöner und packender nicht gedacht werden kann!

Nach dem Abreiten der Fronten, das allein schon etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, bewegen sich die dichten Truppenhaufen mit vielen Schwankungen nach rechts und nach links, um schließlich geradeaus die Richtung nach der Parade-Pappel zu gewinnen, wohin nun auch wir, die wir im Wagen eingeschlossen sind, von unserem bravem Schutzmann allmählich hingeführt werden.

Seine Majestät der Kaiser nimmt mit Ihrer Majestät der Kaiserin uns gerade gegenüber Aufstellung, zu beiden Seiten halten in genau festgelegtem Zwischenraum regungslos zwei Flügel-Adjutanten als „Points“, an die die vor-

beimarschierenden Truppen mit ihrem rechten Flügel härtschaf herangehen. Zuerst kommt „Deutschlands Zukunft“: die junge Kadettenschär aus Groß-Lichterfelde, sie werfen ihre Veilchen schon ebenso, wie die nachfolgenden Riesen der 1. Kompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Als die Klänge der Musik an mein Ohr drangen, zuckte es mir ordentlich in den Füßen, und in Gedanken trat ich mit und markierte jedesmal den Tritt mit dem linken Fuße genau auf den Schlag der großen Pause — gerade so, wie damals, als ich noch mitten in der Truppe war. Es ist erstaunlich, wie der alte militärische Drill sich in jedem erhält, bei dem er einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist, und wie er die militärische Passion wieder erwacht bei allen, die ihn einmal genossen haben! Die vielen Kompanien kamen vorbei, jede einzelne wollte es am besten machen und machte es auch, wie jeder überzeugt war, am besten. Anders kann es ja nicht sein.

Für manche Zuschauer wurde, als die Reihen der Kompanien gar kein Ende zu nehmen schienen, die Länge des Vorbeimarsches beinahe ermüdend. Wenigstens bemerkte ich, daß, wenn alle Nachbaren unseres Wagens anfangs in fast lautloser Bewunderung dem strammen Parademarsch zugeschaut hatten, das Interesse daran mit der Zeit sich doch etwas legte, nur sobald ein besonders guter Freund oder Bekannter in der Truppe vorhanden war, dann wurde es wieder lebhafte. Als aber die „Alexandriner“, die wegen Fehlens der Potsdamer Garnison bei der Frühjahrs-Parade die einzigen sind, die in den hohen Blechmützen friedericianischer Zeit erscheinen, herankamen, da reckten sich wieder die Hälse, und die Augen wurden nicht müde vom blendenden Licht.

Ebenso geschah es, als nach schier unzähligen Kompanien endlich die Lanzensäbchen flatternd sich nahten, und die Kürassiere den unvergleichlichen Parademarsch der Garde-Kavallerie anführten. Welch ein Pferdematerial bekommt man hier zu sehen! Selbst der Laie betrachtet mit Bewunderung die stattlichen Pferde und bemerkt es wohl, daß schwadronweise ihre Farbe verschieden, innerhalb der Schwadron aber völlig gleichmäßig ist. Die jugendkräftigen Söhne des Mars in ihrem blinkenden Kürass fesseln jedoch nicht minder den Anblick, und das Gleiche ist bei den Ulanen und Dragonern der Fall. Bei den letzteren pflegt dann jedesmal die Frage erörtert zu werden, ob hellblau mit goldener oder mit silberner Stickerei den Preis der Schönheit verdient.

„Im Herbste müssen Sie wieder kommen,“ flüsterte meine ebenso wie ich begeisterte Nachbarin mir zu, „denn dann sind auch die Potsdamer hier, Seiner Majestät schönstes Regiment“, das Regiment der Garde du Corps, die Leibgarde-Husaren und die vielseitigen Potsdamer Ulanen.“ (Schluß folgt.)

widelt worden ist. Die Marokkaner entwickeln eine ganz ungeahnte Widerstandskraft und Kampfeslust, und so kommt es, daß sich General Drude mit seinen 3000 Mann in Casablanca durchaus auf die Defensive angewiesen sieht und einen Vorstoß in das Innere nicht riskieren darf. Bereits soll denn auch der General dringend um militärische Versstärkungen nach Paris telegraphiert haben; insgesessen sollte das Truppenschiff "Vin Long" mit 900 Mann unverzüglich von Oran nach Casablanca abgeben. Aus Tlemcen in Algerien wird gemeldet, daß 1000 in den Bergwerken von Beni Sof beschäftigte Marokkaner die Arbeit niedergelegt und unter Bedrohung der Europäer die Stadt durchzogen hätten. Der Bürgermeister habe die Militärbehörden ersucht, die Bevölkerung mit Waffen zu versehen. — Das spanische Königspaar ist *inognito* in Bordeaux eingetroffen.

Holland.

Das Redaktionskomitee der Schiedsgerichts-Kommission der Haager Friedenskonferenz nahm in zweiter Lesung den deutsch-englischen, von Frankreich und den Vereinigten Staaten mit Abänderungen versehenen Entwurf betr. die Einrichtung eines Priesengerichts mit allen gegen die Stimme Brasiliens an.

Dänemark.

Die dänische Patriotenliga veranstaltete kürzlich ein Massenmeeting in Stuebbeloebing. Hauptredner war der deutsche Reichs- und Landtagsabgeordnete Hansen. Es führte u. a. aus, dänische und polnische Nationalbestrebungen seien Glieder derselben Kette in Europa.

Marocco.

Von Casablanca haben neue Angriffe der Eingeborenen auf die französischen Stellungen stattgefunden. Im Innern dauert die Bewegung gegen die Fremden fort. Die spanische Regierung lehnt es ab, ihre Truppen in Casablanca an einem Kampfe gegen die Kabyle teilnehmen zu lassen.

Portugal.

Von einer Verschwörung gegen den König von Portugal gingen in den letzten Tagen Mitteilungen durch die Presse. Jetzt wird aus Lissabon gemeldet, daß im Arbeiterviertel eine Bombe explodierte und zwei Personen tötete, zwei Personen sind verletzt. Es soll sich dabei um einen gegen den König gerichteten Anschlag gehandelt haben.

Serbien.

Das Räuberunwesen in Serbien ist nachgerade zu einer Geißel für das Land geworden und veranlaßt jetzt die Regierung zu einem energischen Vorgehen gegen die Banditen, die sogenannten Haiducken. Sie erhöhte die Prämie für den Kopf eines Haiducken auf 3800 M. Die Haiducken, die sich meistens aus gewesenen Polizisten und geflüchteten Sträflingen zusammensetzen, betreiben die Nässebereiche nicht so sehr aus Not als aus Habgut. Nach Belgrader Blättern herrschen bezüglich der öffentlichen Sicherheit wegen der Räubereien der Haiducken im Lande geradezu gesetzlose Zustände.

Türkei.

Das Defizit der mazedonischen Finanzen beträgt 300 000 Pfund Sterling, darunter 100 000 Pfund, die noch an Lieferanten von Armeeproviant zu zahlen sind. Die Truppenlöhne sind seit drei, die Zivilgehalter seit zwei Monaten nicht bezahlt, da die Eingänge aus der Zoll erhöhung und die Steuereingänge in der letzten Zeit ungenügend waren. Alle Finanzdelegierten telegraphierten an die Botschafter, sie möchten bei der Pforte dringende Schritte zur Flüssigmachung der im Finanzprotokoll vorgesehenen 250 000 Pfund Sterling unternehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus New-York wird zum nordamerikanischen Telegraphistenstreit gemeldet, daß die Männer an der New-Yorker Börse einen Ausschuß ernannt haben, der den Präsidenten Roosevelt um seine Vermittelung im Telegraphistenstreit ersuchen soll. Sie machen darauf aufmerksam, daß durch den Streit das Geschäftseleben auf schwierig geschädigt werde und Verluste im Betrage von Millionen entstehen. Der Präsident des Telegraphistenverbandes Smal erklärte, es werde an der Absicht festgehalten, auch die Angestellten der den Dienst zwischen Amerika und Europa beforsenden Kabelgesellschaften zum Ausstand aufzufordern. Die Angelegenheit werde aber erst bei seiner demnächst erfolgenden Ankunft in New-York entschieden werden. — Bis jetzt macht es nicht den Eindruck, als ob die Telegraphisten mit dem Streit viel Glück haben würden.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach neueren Erkundungen soll sich Morenga nicht mehr auf deutschem Boden befinden, sondern nach Aussage der Kappolizei in Stärke von ungefähr 300 Adpsen einschließlich der Weiber und Kinder auf englischer Seite nahe der Grenze am Oranjeriffluss stehen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 27. August 1907.

Wettervorhersage. 28. August: Bewölkt, trübe, strichweise Regen, schwülwarm. — 29. August: Vielfach heiter, normale Temperatur, schön.

Borlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 29. August nachmittag 5 Uhr. 1. Errichtung einer städtischen höheren Mädchenschule. 2. Herstellung einer neuen Lausbahn unter den Lauben und Bewilligung der aus die Stadt entfallenden Kosten. 3. Heranziehung der Garantiezeichner für die hier errichtete Reichsbanknebenstelle nur zu den Kosten des Tantiemeinzuschusses. 4. Anschluß der Villa des Hauptkassenrentanten Wolff an die öffentliche Wasserleitung. 5. Erlass eines Nachtrags zu dem Gemeindebeitrag betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern der Stadtgemeinde Tarnowitz vom 17. Dezember 1895. 6. Vermietung der

bisherigen Bogtschen Dienstwohnung an den Lehrer Heinze. 7. Unterweiterige Verpachtung des hinter dem katholischen Kirchhofe befindlichen Hospitalackers Nr. 416 Tarnowitz. 8. Neuverpachtung des dem katholischen Hospital und der katholischen Kirchensfundationskasse je zur Hälfte gehörigen Rippertschen Fundationsackers. 9. Neuerzung über die definitive Anstellung des beim städtischen Gaswerk beschäftigten Materialienverwalters Diezel und Neuregelung von dessen Besoldung. 10. Bepflanzung der rechten Seite der Beuthener Straße mit Lindenbäumen und Bewilligung der hierzu erforderlichen Kosten. 11. Vorlegung des letzten Rassen-Revisions-Protokolls.

Naklo. Der Herr Regierungspräsident hat dem Grubenschlepper Mrosel in Naklo, welcher am 10. Juli d. J. in einem Wassertümpel verunglückten Bergmann Bednarczyk aus Naklo vom Tode des Ertrinkens gerettet hat eine Belohnung von dreißig Mark gewährt.

Alt-Neyten. Dem Lehrer Max Wollny in Antonienhütte ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der kathol. Schule hier selbst vom 1. November d. J. ab übertragen worden.

Rudy-Ptak. Bei dem diesjährigen Kreiswettturnfest in Miltitzsch ging der hiesige Turnverein als Sieger hervor, errang also den vom Kreise gestifteten silbernen Pokal. Es ist dies bereits der dritte Preis, den der junge Verein im Laufe dieses Jahres davonträgt, denn beim Bezirksturnfest in Borsigwerk und beim Gauturnfest in Raitowiz gewann er den dritten bzw. siebten Preis. Darum ein dreifaches, kräftiges "Gut Heil" diesem wackeren Verein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens soviel Vorbeeren geerntet, und dem auch in Zukunft noch recht viele Siege beschieden sein mögen.

Multschütz. Dem Lehrer Friedrich in Pilzendorf ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule hier selbst vom 1. Oktober d. J. ab übertragen worden.

Königshütte, 23. August. Ein großer Teil der entlassenen Bergleute hat gegen die Entlassung beim Berggewerbeamt Klage angestrengt. Am Mittwoch stand auf der Berginspektion eine Sitzung statt. Die klagenden Bergleute wurden zu je sechs Mann vorgerufen und gefragt, ob sie die Klage zurücknehmen wollen. Auf die verneinende Antwort wurden sie wieder entlassen. Eine bestimmte Entscheidung ist ihnen nicht bekannt gegeben worden. Wenn das Los der Entlassenen auch ein hartes ist, so erregt es doch Befremden, daß sie ihre Wiederannahme auf dem Klageweg erzwingen wollen. Sie werden auf diesem Wege nichts erreichen, da mit wenigen Ausnahmen der gesetzliche Klagegrund fehlt. Er kann höchstens bei denjenigen Arbeitern als gegeben angesehen werden, deren Entlassungsvermerk vordatiert ist, die also schon entlassen waren, bevor die von der Arbeitsordnung vorgeschriebenen drei Tage des freiwilligen und grundlosen Feierns verstrichen waren. Das ist, wahrscheinlich versehentlich, in einigen Fällen tatsächlich vorgekommen, wie auch ein 45jähriger Arbeiter entlassen wurde, der nach eigener Angabe bis zum Ausbruch des Streiks im Krankenhaus gelegen hatte und dem, falls seine Angabe zutrifft, allerdings keine Schuld an den Vorkommnissen beizumessen wäre. Die Anregung, den Klageweg zu beschreiten, soll hauptsächlich vom Verein zur gegenseitigen Hilfe" ausgegangen sein. Das war entschieden ein guter Rat, wenigstens wird er viel weniger zum Ziele führen, als wenn die Entlassenen unter genauer Darlegung ihrer Fälle durch ein Bittgeschick um Wiederannahme vorstellig geworden wären. Ein Teil der entlassenen Arbeiter — es sollen etwa hundert sein — ist durch die sozialdemokratische Partei im rheinisch-westfälischen Stein Kohlenrevier untergebracht worden, es ist jedoch eine bekannte Tatsache, daß die dortigen Arbeitsverhältnisse dem oberschlesischen Bergmann nicht zusagen.

Poppeln, 21. August. 50jähriges Jubiläum der Ackerbauschule. Aus Anlaß der goldenen Jubilleier der Ackerbauschule prangte Sonnabend Poppeln im Festschmuck. In dem Dorfe waren zahlreiche Ehrenpforten errichtet, eine besonders schöne befand sich vor dem Aufgang zur Ackerbauschule; diese Ehrenpforte war reich mit landwirtschaftlichen Emblemen und Geräten geschmückt. Außerdem zeigte sie einen Ehrenkranz von gewaltigen Dimensionen sowie eine aus Ahren gewundene 50. Im Laufe des Vormittags fanden sich auf dem Schulhofe der Anstalt etwa 300 ehemalige Schüler ein, und herzliche Wiedersehenszenen erneuerten das alte Band der Freundschaft. Um 12 Uhr rückten unter Vorantritt der Raudener Musikkapelle die gegenwärtigen Schüler der Anstalt in den Hof ein, die Ehrengäste und Festteilnehmer reihten sich in den Zug ein und nun marschierte man zu dem aus Anlaß der Feier vor der Schule errichteten Denkstein. Die Schüler der Anstalt sangen zur Eröffnung der Feier unter Leitung des Hauptlehrers Michalczyk das Lied: "Der Herr ist mein Hirt". Hierauf ergriff Inspektor Puschke-Poppeln das Wort, hiess zunächst alle herzlich willkommen und begrüßte insbesondere die Ehrengäste: Regierungssassessor Dr. von Winterfeldt, als Vertreter des Oberpräsidenten, Rittergutsbesitzer Hirt-Camerau und Graf Püddler-Burghaus als Vertreter der Landwirtschaftskammer, den Kreisdeputierten Lucas-Bell als Vertreter des Landrats von Rybnik, die Vertreter der Landwirtschaftlichen Vereine Kosel, Leobschütz und Ratibor, den Landesältesten Major von Brochom-Ezerwenz, Geheimrat Zander-Rybnik, Bürgermeister Günther-Rybnik, die Angehörigen der ehemaligen Anstaltsdirektoren Pietruszka, Schübel und Strehl, den Stadtverordneten-Vorsteher Frank-Loslau u. v. a. Rednet erwähnte, daß die Feier der Initiative der ehemaligen Schüler entsprungen sei, welche auch allein die Kosten für die Feier aufgebracht haben, er schloss mit herzlichem Dank für die Teilnahme an der Feier. Die Festrede hielt darauf Hauptrendant Hindler-Slawenz. Als ehemaliger Schüler der Anstalt gedachte er in besonders warmen Worten der dis-

herigen Anstaltsleiter der Dekonomieräte Dr. Schübel (1857 bis 1861), Pietruszka (1862 bis 1874) und Dr. Strehl (1874 bis 1905), hob ihre Verdienste um das Aufblühen der Ackerbauschule Poppeln hervor und gab dem freudigen Wunsche Ausdruck, daß die Anstalt auch unter ihrem jetzigen Leiter aus der Höhe erhalten bleiben möge. Daraus übergab er den Denkstein an Direktor Keller und empfahl das Denkmal der besonderen Obhut der Anstaltsleitung. An dem Denkstein wurden darauf zwei prächtige Lorbeerkränze niedergelegt, während die Kapelle den Choral intonierte: „Lobe den Herrn“. Nachdem dieser Verklungen war, sangen die Schüler das Lied: „Wir wollen deutsch und einig sein!“ Die Festteilnehmer besichtigten darauf den Denkstein; es ist ein schlichter Obelisk aus schwedischem Sandstein, der folgende Aufschrift trägt: „Zum 50jährigen Jubiläum der Ackerbauschule gewidmet von den Schülern 1857 bis 1907.“ Ferner zeigt der Obelisk in goldenen Lettern die Namen der Anstaltsleiter Dekonomierat Dr. Schübel, Dekonomierat Pietruszka, Dekonomierat Dr. Strehl. Nach einer photographischen Aufnahme der Festteilnehmer wurden die Anstalträume besichtigt, worauf man zu Wagen nach Rybnik fuhr, wo im Schützengarten ein Festdiner stattfand. (Obersch. Anz.)

Schloß Fürstenstein, 17. August. Beisetzung des Herzogs von Pleß. Heute nachmittag 6 Uhr stand auf Schloß Fürstenstein die Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Pleß statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Kronprinz der Trauerfeier bei. Auf Schloß Fürstenstein wehten die herzoglich Hochbergischen Flaggen halbmast, und schwarze Fahnen waren aufgezogen. In einem gewölbten Raum zu ebener Erde war der Metallsarg, der mit schlicht graugrünen Tuchumzug dekoriert war, und auf dem der Generalshelm und der Säbel des Verstorbenen lagen, ausgebahrt. Zahlreiche Deputationen der verschiedenen Verwaltungszweige der weitläufigen Pleßschen Besitzungen, der Bergwerke und Forsten, sowie der anderen Unternehmungen, brachten zahlreiche Blumenspenden. Am Sarge, zu dessen Seiten auf sechs Kissen die Orden des Verstorbenen aufgestellt waren, hielten Oberförster und Berginspektoren die Ehrenwache. Am Sarge versammelten sich mit dem Kronprinzen die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, die Herzogin-Witwe mit Tochter, Gräfin Anna, der Fürst von Pleß mit Gemahlin und die anderen Söhne des Verstorbenen, dessen Bruder, Exzellenz Graf Hochberg, der frühere Generalintendant der königl. Schauspiele, Fürst Solms-Baruth, der Schwiegersohn des Verstorbenen nebst Gemahlin, Prinzessin Reuß XIII., eine Schwester des Herzogs, Prinz Heinrich XXVIII. von Reuß aus Stodtendorf und die anderen Verwandten. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren anwesend: Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Oberpräsident Graf Bedford-Trüschler, der Herzog von Trachenberg, der Herzog von Ratibor, Fürst von Eichowsky, Prinz Schönaih-Carolath, der kommandierende General von Woyrsch, Landeshauptmann Freiherr von Richthofen, ferner zahlreiche Offiziere, darunter Deputation vom Gardel Corps, die Offiziere der Garnison Schweidnitz und vom Sanitätswesen der Generalarzt des 6. Armeekorps mit zwei Sanitätsoffizieren. Superintendent Nowak aus Pleß hielt die Gedächtnisrede. Er gedachte des Lebensganges des Verstorbenen, rühmte seine Vorzüge als Familienvater und seine unvergleichlichen Verdienste um das Wohl seiner Angestellten, sowie seine unvergängliche Treue zu Kaiser und Reich, welche dadurch Anerkennung gefunden, daß der Erbe der Kaiserkrone persönlich zur Trauerfeier erschienen sei. Nach Gedet und Segen setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Kreuze folgte die Berglapelle, dann die Geistlichen beider Konfessionen, eine Abordnung der Beamten, die Träger der Ordensketten, der Leichenwagen, begleitet von 16 Forstbeamten, Obersfürstern und Forstverwaltern der Herrschaft und Oberbeamten der Grubenvorwaltung, weiter das Reitpferd des Entschlafenen und darauf die leidtragenden Herren und Damen. Der Kronprinz führte die Herzogin, der Fürst von Pleß die Prinzessin Anna, Herzog Ernst Günther die Fürstin, es folgten noch die offiziellen Vertretungen und Deputationen und darauf das übrige Trauergesinde und die Beamtenstaff. Im Mausoleum folgten Gesang und Gebet. Ein letzter Gruß aus den Waldböhrern der Forstbeamten wurde dem Verstorbenen geweiht, dann verkündeten drei Böllerläufe den Schluss der Trauerfeier.

Schneekoppe, 23. August. Hundstage-Winter. Konnten am 19. wegen des Nebels auch von hier keine Gewittertagsüber wahrgenommen werden, so sind doch anderwärts solche aufgetreten, und nach Eintritt der Dunkelheit machten sich auch starke Blitze am südlichen Horizont bemerkbar, es witterte bis in die Nacht hinein. Erfolgte darauf nun auch wieder Abkühlung, so blieb doch das Wetter am 20. noch recht gut, indem bei mäßigen bis schwachen westlichen Winden und mäßiger Bewölkung der Lufenthal im Freien recht angenehm war. Auch die Sonnenstrahlen kamen vielsach zur Geltung. Die Temperatur hielt sich an diesem Tage ziemlich gleichmäßig auf + 5 1/2 Grad. Nachts zum 21. drehte aber der Wind nach Nordwest, und das Queckfüller sank nunmehr bis in die Nähe des Nullpunktes, und nachdem am Abend der Nebel eintrat, bildete sich auch sogleich Glatteis, da bereits das Thermometer bis 1 Grad unter Null gesunken war. Die Morgenstunden brachten jedoch noch einen heiteren Himmel, erst im Laufe der ersten Vormittagsstunden trat rasch Trübung und von Mittag ab wiederholte Schneefall ein, dazwischen fielen auch Graupeln. Der Wind behielt auch nachts zum 22. nordwestliche Richtung, und es trat ein recht winterliches Wetter ein. Der Koppengipfel war bereits früh morgens weiß, und die Schneehöhe betrug 4 Zentimeter, im Durchschnitt, stellenweise lag der Schnee aber 15 bis 20 Zentimeter hoch. Das kräftige Schneefieber hielt an bis in die ersten Vormittagsstunden und von da ab traten noch bei stürmischem Nordwest Schneefälle

und Graupelschauer bis gegen 4 Uhr nachmittags ein. Die Temperatur sank nachts bis — 2 Grad, erhob sich aber allmählich tagsüber bis + 2 Grad. Solange das Quecksilber aber unter Null stand, setzte sich ansehnliche Rauhreis- und Glatteismassen an. Hin und wieder lichtete sich wohl seit Mittag der Nebel, aber es blieb doch vorwiegend trübe. Am 23. war das Wetter wieder besser, indem die Temperatur höher und das Luftmeer ruhiger waren, aber Nebel herrschte fast den ganzen Tag, nur vormittags lichtete sich derselbe öfter. Der Verkehr blieb aber trotz der ungünstigen Witterung, wenn auch nicht stark, so doch immer noch gut.

Schmiedeberg. Mordprozeß Klein. Wegen des Mordes an dem Gutsbesitzer Gustav Klein in Schmiedeberg sind bekanntlich außer dem aus Breslau stammenden 20-jährigen Landwirt Fritz Bergmann, der der Täterschaft bezichtigt wird, noch angeklagt dessen Schwester und Schwager (Schwiegertochter und Sohn des Ermordeten), sowie seine Mutter, die Frau Ober-Steuerrevisor Bergmann aus Breslau. Die Anklage gegen Klein lautet auf Ansäufung und stützt sich auf ein Geständnis des jungen Bergmann, er sei von seinem Schwager durch das Versprechen einer großen Belohnung zu der Tat gedungen worden. Die Schwester des Mörders, Ehefrau Klein, wird der Beihilfe beschuldigt, und seine Mutter, Frau Bergmann, soll sich der Begünstigung schuldig gemacht haben, da sie versucht haben soll, ihr Dienstmädchen zu einer falschen Aussage zu verleiten, um ihrem Sohne ein Alibi zu verschaffen.

Verschiedenes.

* Das Grabmal Leos XIII. Die Enthüllung des großen Grabdenkmals für den verstorbenen Papst Leo XIII. in der Kirche San Giovanni in Laterano hat stattgefunden. Das Denkmal, das von dem bekannten Bildhauer Giulio Tadolini geschaffen wurde, hat eine Höhe von neun Metern und ist fünf Meter breit. In einer Nische rechts der Apsis erhebt sich das prunkvolle Werk. Leo XIII. ist stehend auf der „sedia gestatoria“ dargestellt; segnend erhebt er die Rechte, während die Linke an der Armlehne eines Sessels eine Stütze findet. Zu seinen Seiten auf einer niedrigeren Plattform gewahrt man zur Rechten einen Pilger, zur Linken eine Figur, die Kirche darstellend,

die sich mit der Gestalt des stehenden Papstes zu einer harmonischen Gruppe zusammenschließen. Die „Kirche“ ist sitzend in trauernder Haltung dargestellt; der rechte Arm lehnt auf einer Aschenurne, sie symbolisiert den Schmerz der katholischen Welt beim Tod des heiligen Vaters. Die Linke umfaßt ein Kruzifix. Ihr linker Fuß stützt sich auf einen Globus. Auf der als Piedestal dienenden Basis liest man: „Ecclesia ingemuit complorante orbe universo“. Der Pilger hat neben sich einen Amboß; an seiner Hüfte gewahrt man einen Hammer. Mit der Rechten, die einen Rosenkranz hält, bittet er den Papst um seinen Segen, während sich die Linke auf einen Stab, dem Symbol der Pilgerschaft, stützt. Unter ihm liest man in Bronzelettern: „Ad patrem filii ex omni regione venerari conveniunt“. Die Mitte des Monuments nimmt der prachtvolle, aus antikem grünem Marmor gehauene Sarkophag ein. Die Ecken sind in Bronzeschmuck umkleidet, die Füße bestehen aus Löwentatzen, ebenfalls aus Bronze gefertigt. In der Mitte gewahrt man die einfache Inschrift: Leoni XIII. Dieser Sarkophag, der die Reste des heiligen Vaters aufnehmen soll, stützt sich auf einen Architrav aus Granit, der als einzigen Schmuck das Wappen Leos XIII. in Bronze trägt. Die Hinterwand ist mit karrarischem Marmor bekleidet. Das Werk wurde im Auftrage Leos und noch zu dessen Lebzeiten von dem Bildhauer Luchetti begonnen; nach dem Tode des Papstes ging auf Beschuß der Kardinäle und auf Betreiben des Kardinals Satolli die Arbeit an Luzzi über, bis schließlich die Kommission während der Abwesenheit Satolli einem dritten Künstler, Tadolini, die Vollendung des Werkes übertrug.

* Ein schönes Wort aus einer Pferde-Biographie. Das betreffende Buch ist die berühmte englische Schrift „Black Beauty“. Der Berliner Tierschutz-Verein hat davon unter dem Titel „Schwarzfellchen: Denkwürdigkeiten eines Pferdes, von ihm selbst erzählt“, eine sehr billige, illustrierte deutsche Bearbeitung erscheinen lassen. — Schwarzfellchen berichtet aus seiner Dienstzeit als Droschkenpferd folgende hübsche Episode: Eines Tages fuhr ich den alten Herrn und seinen Freund durch die Stadt. Wir hielten vor einem Laden an. Während sein Freund ausstieg, ging der gute alte

in der Straße auf und ab. Nicht weit von uns stand ein Wagen mit zwei schönen Pferden vor einer Schankstube. Der Kutscher war nicht dabei. Ich weiß nicht, wie lange die Pferde schon an demselben Flecke gestanden hatten; sie wurden unruhig und strebten vorwärts. Da stürzte der Kutscher wütend heraus, schlug auf die Tiere ein, und zerrte und riß sie zurück; er schlug sie sogar auf den Kopf. Unser Fahrgäst sah das alles. Er trat hinzu und sagte ruhig, aber entschieden: „Wenn Sie das Schlagen nicht sofort lassen, so zeige ich Sie an.“ Dabei zog er sein Notizbuch heraus und schrieb den Namen des Besitzers auf. Der Kutscher, welcher augenscheinlich angetrunken war, stieß zornig noch einige Redensarten aus, hielt aber mit dem Schlagen inne, kletterte dann auf den Bock und fuhr davon. Als unsere beiden Fahrgäste wieder zu der Droschke kamen, bemerkte der jüngere: „Rupert, ich dächte, Du hättest doch genug mit Deinen eigenen Geschäften zu tun und brauchtest Dich nicht noch um anderer Leute Pferde zu bekümmern.“ Der alte Mann schwieg einen Augenblick, dann sagte er: „Weißt Du, warum die Welt so schlecht ist, wie sie ist?“ — „Nein,“ erwiderte der andere. — „Dann will ich es Dir sagen: Weil die meisten Menschen immer nur an sich und ihre Sachen denken und sich nicht die Mühe machen, für die Unterdrückten einzutreten und die Uebeltäter zur Rechenschaft zu ziehen. Ich sehe niemals eine Tat wie diese, ohne dagegen zu tun, was ich kann. Mir hat es schon mancher gedankt, daß ich ihn wissen ließ, wie seine Tiere behandelt wurden.“ — Die beiden stiegen ein, und wir setzten unsere Fahrt fort. Als sie ausstiegen, sagte unser Freund noch: „Mein Grundsatz ist: Wenn wir etwas Grausames oder Unrechtes wahrnehmen und nicht dagegen einschreiten, falls wir es vermögen, so sind wir mitschuldig!“

Kufeke's Kindermehl

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungs-
störung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Die Lieferung der beim hiesigen Gerichtsgesängnis während der Zeit vom 1. November 1907 bis 31. Oktober 1908 erforderlichen Verpflegungs- und Reinigungsgegenstände soll am 21. September 1907 vormittags 10 Uhr im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 16, schriftlich verbunden werden. Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung der Unterwerfung unter die allgemeinen und besonderen Bedingungen unterschrieben, verschlossen, portofrei und mit folgender Aufschrift versehen: „Angebote auf die Lieferung von Wirtschaftsgegenständen“ bis zur Eröffnung des Termins an den Unterzeichneten einzureichen. Mündliche Angebote werden nicht entgegengenommen. Die bisherigen allgemeinen Lieferungsbedingungen sind durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 6. Februar 1907 abgeändert und können in der Gefängnisinspektion eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pfennige Schreibgebühren bezogen werden. Die Bewerber bleiben 6 Wochen lang an ihr Angebot gebunden.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Der Vorsteher des Amtsgerichtsgesängnisses. 1045

Verdingung! Die auf dem ehemaligen Hüttengrundstück zu Tarnowitz befindlichen Familienhäuser I u. II und die dazu gehörigen zwei Stallgebäude sollen auf Abruch verkauft werden. Die Frist für die Vertragserfüllung beträgt 6 Wochen, gerechnet vom Tage der Aufsorderung ab. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der unterzeichneten Betriebsinspektion und bei der Bahnmeisterei 58 Tarnowitz zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare und Bedingungen können gegen vorherige postfreie Einsendung von 0,50 Mr. in bar bezogen werden. Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Eröffnungstermin, Donnerstag den 5. September d. J., vormittags 11½ Uhr an die unterzeichnete Betriebsinspektion einzureichen. Buschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 22. August 1907.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion. 1044

Die Buchdruckerei

des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes

empfiehlt sich zur

Herstellung von Drucksachen

aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Dankesgaben.

Traueranzeige.

Ausführung in neuzeitlichen Papieren und geschmackvollen Schriften.

Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftslieute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Noizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.

Zwei Stuben und Küche

Bahnhofstraße und 1008

1 Laden, Stube u. Küche

Bergwerkstraße sofort zu vermieten

und zu beziehen. H. Pleszek.

Die zweite Etage,

mit allem Komfort eingerichtet, ist

per bald zu vermieten und vom

1. Oktober zu beziehen.

1028 Felix Behnsch.

Per sofort Hause nebst Gar-

ist hierorts ein Hause tengrund-

stück preiswert zu verkaufen. Zu-

erfragen in der Gesch. d. Bl. 1028

Ein bis zwei

gut möbl. Zimmer

mit Klavier, mit oder ohne Pension

zu vermieten.

Hugo-Str. 5a. Fr. Dr. Sehwen.

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

1028 Felix Behnsch.

Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 29. August d. J. vormittags 9½ Uhr werde ich in Tarnowitz vor dem Hotel 6 Linden 17 Bände Brockhaus-Lexikon, 1 Fahrrad

meißbietend versteigern.

Tarnowitz den 27. August 1907.

1047 Vogt, Gerichtsvollzieher.

Brauselimonadenbubons,

Weinstein-säure, Natron,

Cremortartari,

Zitronensaft, Zitronen-

und Himbeer-Syrup

empfiehlt 801

Drogerie Otto Grüne.

Suche für sofort einen

tüchtigen Vertreter

für mein Restaurant.

1029 J. Katschlnsky.

Mehrere ältere u. nüchterne

Arbeiter

für Holländer u. Maschinen

pp. werden dauernd bei hohem

Lohn zu engagieren gesucht. An-

tritt kann sofort erfolgen. 1039

Papierfabrik Hugo-Hütte.

Pergamentpapier

zum luftdichten Verschließen von

Gefäßen

in 2 Stärken und 2 Größen

in Stücken zu 10 und 20 Pf.

auch in größeren Rollenstücken

vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

1028 Felix Behnsch.

Per 1. Januar

oder eoll. früher wird eine gut ge-

legene, modern ausgestattete Woh-

nung mit 4 bis 5 Zimmern und

gutem Nebengelass gesucht.

Offerten erbitten unter Chiffre

R. B. a. d. Geschäftsst. d. Bl. 1044

Sonntag den 25. August 12¾ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach langem schweren Leiden unsern innig geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Kreisversicherungskommissar

Oswald Stransky

im 24. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

1042

Wenzel Stransky und Frau.

Beerdigung Mittwoch den 28. August nachmittag 4 Uhr.

Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn Weltors Vogt von hier findet am 3. September d. J. abends 7 Uhr im großen Saale bei Rothlegel eine

Abschiedsfeier

mit Essen statt. Das Gedech einschließlich Musik kostet 1,75 Mr.

Freunde und Bekannte des Scheidenden werden hierzu ergeben eingeladen.

1043 Die Beteiligungsliste liegt bei dem Wirt des Hotels aus.

Dr. Rauprich, Otte, Bojanowsky,

Reg. Kreisschulinspektor. Bürgermeister. Reg. Superintendent.

Langner, Lehrer. Heinze, Lehrer. Pachaly, Lehrer.

1044

Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe

und Begleitscheine

A. Sauer u. Komp.

Borrätige Kartenwerke.

1. Generalstabkarte des Deutschen Reichs 2,00 Mr.

2. Meistischblätter des preuß. Staates 1,50 Mr.

3. Karte des oberschles. Bergwerksareals 2,50 Mr.

4. Spezialkarte der oberschles. Bergwerke 1,80 Mr.

5. Kreis Tarnowitz, Stadt- u. Landkr. Beuthen, Stadtkr. Königshütte, Kr. Gabitz, Stadt- und Landkreis Katowitz, 0,80 Mr.

6. Karte des Kreises Tarnowitz 0,60 Mr.

7. Karte des Kreises Lublin 0,80 Mr.

8. Stadt Gliwitz und Kr. Gliwitz 0,80 Mr.

9. Karte des Kreises Bleß 0,80 Mr.

10. Karte des Kreises Rybnit 0,80 Mr.

11. Karte des Kreises Groß-Strehlitz 0,6